

Frauenarchiv: Neue Kräfte

Regula Gonzenbach ist die neue Präsidentin des Thurgauer Frauenarchivs, das 2013 mehr Geld erhält.

RUTH BOSSERT

FRAUENFELD. Auch wenn Ursula Baumann mehrmals betont, dass sie sich keine bessere Nachfolgerin als Präsidentin wünschen könne: So ganz leicht fällt ihr der Abschied nach 10jähriger Vorstands- und achtjähriger Präsidentschaft doch nicht. Der Gerichtssaal im Historischen Museum im Schloss Frauenfeld bietet einen würdigen Rahmen für die Mitgliederversammlung des Thurgauer Frauenarchivs (TFA), an der Baumann ihr Präsidium an ihre bisherige Vizepräsidentin Regula Gonzenbach abgibt.

Mit einer humorvollen, pointierten Laudatio bedankt sich Regula Gonzenbach für die immense Arbeit für die Thurgauer Frauen bei Ursula Baumann. Auch Hannes Steiner, stellvertretender Staatsarchivar, und Nathalie Kolb Beck, Leiterin Thurgauer Frauenarchiv, verabschieden die scheidende Präsidentin mit Blumen und Geschenken.

Kanton verdoppelt Beitrag

Vreni Aepli verwaltet seit der Gründung des TFA die Kasse. Auch sie scheidet aus dem Vorstand aus und wird durch die vorgeschlagene Regula Brunner aus Frauenfeld ersetzt. Claudia Koch aus Stettfurt wird in Zukunft das verwaiste Ressort Werbung/Medien besetzen.

In ihrem Jahresbericht erwähnt Ursula Baumann, dass ihre Bemühungen um eine Erhöhung des jährlich wiederkehrenden Beitrages des Kantons gefruchtet hätten und das Frauenarchiv ab 2013 mit dem doppelten Betrag von neu 16 000 Franken unterstützt werde. «Diese Unterstützung garantiert das Weiterbestehen des TFA und lässt auch neue Projekte wie beispielsweise Oral History zu.» Mit diesem neuen Projekt will man Frauen dazu bewegen, ihre Lebensgeschichte mündlich zu erzählen. Die dazu benötigten Aufnahmegeräte wurden angeschafft.

Strafanstalt war nie vorbildlich

Im Anschluss an die Versammlung spricht die Historikerin und ehemalige Thurgauerin Verena Rothenbühler über die Frauen in der ehemaligen Strafanstalt Tobel. Zwar würden sämtliche Dossiers von Insassinnen fehlen und das Recherchieren erweise sich nicht als einfache Arbeit: Trotzdem kann Verena Rothenbühler viel Interessantes aus den Jahren 1811 bis 1964 berichten.

Der Strafvollzug in diesen Jahren bestand aus Ordnung, Unterordnung, Disziplin, religiöse Unterweisung, Arbeit und Belohnung. Es war eine Besserungsanstalt, in der man aus Tätern und Täterinnen bessere Menschen machen wollte. Tobel war nie ein vorbildliches Gefängnis und die Kettenpflicht bei Tätern wurde erst 1868 abgeschafft. Körperliche

Züchtigung, gekürztes Essen und Arrest bestanden als Strafmöglichkeit bis zur Schliessung der Strafanstalt im Jahr 1973. Durch den geringen Frauenanteil wurde die Frauenabteilung bereits neun Jahre früher geschlossen. Rothenbühler lebt heute in Winterthur und hat dort ein eigenes Büro für Geschichte.